

FERNSEHEN IN MALAYSIA

- Expansion vor Wirkungskontrolle -

Manfred Lohmann

Das Fernsehen profitiert zwanzig Jahre nach seiner Einführung immer noch vom Image des Modischen und Neuen und ist außerdem ein wichtiges Statussymbol.

Erstaunliche Fernsehdichte

Die exakte Anzahl der Fernsehgeräte ist wie in den meisten Entwicklungsländern aufgrund unzureichender Statistiken nicht festzustellen. Nach Angaben des Informationsministers Adib Adam vom Januar 1983 sollen insgesamt 2,5 Millionen Fernsehgeräte im Lande registriert sein, wozu er noch fünf Zuschauer auf ein Gerät rechnet. Das offiziöse Malaysia Yearbook 1982-1983 gibt demgegenüber für Ende 1981 nur 1,2 Millionen Fernsehizenzen an. Will man den Angaben des Ministers glauben, so würde das bei einer Einwohnerzahl von 13,5 Millionen bedeuten, daß die große Mehrheit der Bevölkerung von den staatlichen Fernsehprogrammen erfaßt wird. Zum Vergleich: In der Bundesrepublik Deutschland lagen Ende 1982 knapp 22 Millionen Fernsehgenehmigungen vor. Malaysia hat demnach also eine Fernsehdichte erreicht, die nicht mehr weit von derjenigen der Industrieländer entfernt ist. Der IV. Malaysia-Plan gab an, daß zwischen 1970 und 1980 die von Fernsehsendern erfaßten ländlichen Gebiete von 80% auf 85% in Westmalaysia, von 0 auf 95% in Sabah und von 0 auf 65% in Sarawak erweitert wurden. Gegen Ende des IV. Malaysia-Plans (1985) sollen 95% der Bevölkerung vom Rundfunk und Fernsehen erfaßt sein.

Information und Bildung angeblich vorrangig

Premier Dr. Mahathir Mohamad sprach bei der offiziellen Ausdehnung des zweiten Fernsehkanals nach Ostmalaysia am 1.9.1983 von einer 'unschätzbaren Investition für das Konzept der nationalen Einheit'. Die Ausstrahlung von informativen Fernsehsendungen sei "ein wichtiger Schritt zur Befreiung von engstirnigen und oberflächlichem Denken" (liberating the people from narrow-minded and shallow thinking). Abgelegene Regionen des Landes würden sich nun nicht mehr vom Geschehen in anderen Landesteilen isoliert fühlen.

Die Regierung sieht die schon fast 100%ige Fernsehausstrahlung als nationales Bindeglied und als Chance an, die

offizielle Politik in Form von Nachrichtensendungen, Kommentaren sowie Ministerinterviews bis in die kleinste und entfernteste Hütte zu tragen. Immerhin gibt es eine täglich zehnminütige Sendung über 'Unsere Geschichte', die mit Fotofolgen und gelegentlichen Filmausschnitten Etappen aus der Entstehung Malaysias sowie der Kolonialzeit (im Sinne des Programmauftrages 'Nation Building') darstellt. Dazu kommen gelegentliche - meist ausländische - Beiträge zum Schulfernsehen; einige wenige, häufig veraltete und wiederum ausländische Dokumentarfilme, die mit der Situation Malaysias meist wenig zu tun haben (auch 'Transtel'-Programme finden sich darunter). Schließlich gibt es sogar einen gelegentlichen Programmaustausch zwischen dem indonesischen, Singapur und japanischen Fernsehen (NHK), welcher sich per Luftfracht abwickelt und vor allem Sportereignisse, Filmfestivals u.ä. zum Inhalt hat.

Nun macht sich wohl kaum ein Fernsehverantwortlicher Illusionen darüber, daß die überwältigende Mehrheit der Programmteilnehmer ein Fernsehgerät aus Bildungsbedürfnissen kauft. Auch in Malaysia sieht die Programmwirklichkeit selbstverständlich anders aus als der hehre Programmauftrag, nach welchem Information und Bildung Vorrang vor der Unterhaltung haben sollen.

Es ist der Regierung auch nicht verborgen geblieben, daß die Langatmigkeit, Gestelztheit und alle Programme durchziehende Regierungsfrömmigkeit den Zuschauer eher ermüden. In schöner Regelmäßigkeit werden daher Umsetzungen von Redakteuren und Verlegungen von Sendezeiten vorgenommen. Nur: Eine ernsthafte Programmüberprüfung durch Zuschaueranalysen oder -umfragen wird hier nicht praktiziert und wird auch als zu kostspielig erachtet.

Anderes Medienverständnis als im Westen

Es fehlt aber - nach immerhin zwanzig Jahren Fernsehen - weniger am Geld als an Phantasie, wie mit diesem Medium umzugehen ist, sowie an einer Medienpolitik, die dem Fernsehen seine ihm in einer Demokratie zukommende Rolle zuwiese, zum Aufbau einer gerechten, liberalen und pluralistischen Gesellschaft beizutragen.

Die malaysische Regierung konstruiert hierzu gern den Gegensatz zwischen notwendiger Kontrolle und gewünschter Demokratisierung. Regierungskontrolle sei notwendig einmal aus Gründen der nach wie vor bestehenden Gefährdung der öffentlichen Sicherheit (wozu immer noch die längst erschlafften kommunistischen Terroristen an der Grenze zu Thailand, aber auch Umtriebe der islamischen Fundamentalisten angeführt werden). Zum anderen aber, so Informationsminister Adib Adam: "we must think of the basic idea

that 'East is East and West is West', although developments in communications technology have taken the path towards the 'global village'."

Hiermit ist offen das grundsätzlich verschiedene Medienverständnis im Westen und in den Entwicklungsländern angesprochen. Es ist ja in fast allen diesen Ländern z.B. unmöglich, ein offenes, 'aggressives' Interview mit einem Minister oder anderen Honoratioren zu führen. Was in westlichen Ländern als selbstverständliche Informationspflicht der Fernsehanstalt gilt und vom dortigen Reporter als sein Auftrag gegenüber der Öffentlichkeit angesehen wird, würde in Asien an Majestätsbeleidigung grenzen. Da aber viele Journalisten - auch von den Fernsehanstalten - nach wie vor in westliche Länder zur Weiterbildung geschickt werden, geraten viele von ihnen in eine zwiespältige Situation: Sie können häufig gar nicht anwenden, was sie gelernt haben. Es wundert nicht, daß sie bald resignieren. In kaum einer anderen Berufsgruppe finden sich so viele Zyniker.

'Medienimperialismus' des Westens

Die Regierung begegnet ihren Kritikern ferner mit dem Hinweis auf den vom Westen ausgehenden 'Medienimperialismus'. Sie müsse vor allem dem gefährlichen Eindringen westlicher Wertvorstellungen (Autoritätsverfall, sinkendes Arbeitsethos, moralische Dekadenz, Liberalismus und Individualismus) mittels Propagierung einer einheimischen malaysischen Nationalkultur basierend auf ethnischer Integration, 'Hinwendung zum Osten' sowie Betonung bodenständiger Werte gegenhalten.

Die Abhängigkeit der Dritten Welt von den westlichen Medien ist in der Tat alarmierend. Was die Nachrichtensendungen anbelangt, so produzieren fünf Agenturen (UPI, AP, Reuters, AFP und mit Abstand TASS) 80% aller internationalen Nachrichten. Nur 25% hiervon kommen aus Entwicklungsländern. Es besteht auch kein Zweifel, daß hierbei ein bestimmter europa- bzw. US-zentrischer Trend vorherrscht. Auch kommen Nachrichten aus der Dritten Welt nur auf Umwegen über die Nachrichtenmetropolen London, New York oder Tokio nach Malaysia. Außerdem sind diese Nachrichtenprogramme meist nur punktuell auf Krisen und Katastrophen ausgerichtet. Hintergrundinformationen, vor allem über 'rückständige' ländliche Gebiete, haben keinen Nachrichtenwert.

Schätzungsweise mindestens 60% aller Zeitungs- und Fernsehnachrichten Malaysias entstammen diesen weltbeherrschenden westlichen Mediengiganten.

Billigste Unterhaltungsserien aus USA

Schlimmer noch sieht es auf dem Unterhaltungssektor aus.

Das malaysische Fernsehen, hierin in nichts unterschieden von anderen Ländern der Dritten Welt, wird geradezu überschwemmt von billigstem Unterhaltungsschund, vor allem aus den USA. Sämtliche Zeitungen im Lande füllen täglich mindestens eine Seite mit Vorausankündigungen dieser amerikanischen Serien. Die neueste Umfrage unter den Lesern der meistgelesenen englischsprachigen Zeitung 'New Straits Times' über den Beliebtheitsgrad der Fernsehserien ergab folgende Rangfolge:

1. Eight is Enough
2. Dallas
3. Little House on the Prairie
4. The Greatest American Hero
5. Battlestar Galactica
6. Code Red
7. Hart to Hart
8. Charlie's Angels
9. Quincy, M.E.
10. Diff'rent Strokes

Die 'New Straits Times' kommentierte diese Rangfolge mit der überraschenden Feststellung, daß der malaysische Zuschauer nun offenbar familien-orientierten Sendungen den Vorrang gebe vor solchen mit hemmungsloser Zurschaustellung von Gewalt und Brutalität. Als 1981 'Dallas' eingeführt wurde, waren Donnerstag abends die Straßen wie leergefegt.

Von Regierungsseite wird der außerordentlich hohe Anteil solcher Serien am Unterhaltungsprogramm ständig mit rein finanziellen Erwägungen verteidigt. "Die Produktion einer einzigen Episode für ein hiesiges Drama kostet etwa M\$ 120.000, während uns eine technisch perfekte Folge aus 'Dallas' ganze M\$ 1.300 kostet", erläuterte der Informationsminister kürzlich. Auf die Idee, die bevorstehende Programmausdehnung und Eröffnung eines dritten Kanals einstweilen zu stoppen, um dieses Mißverhältnis zu analysieren, kommt offenbar niemand, weder von publizistischer noch offizieller Seite.

Immerhin wurde für diesen Sommer der Start einer malaysischen TV-Serie angekündigt, die auf sieben Jahre Laufzeit angelegt ist. Sie soll anhand einer fiktiven Erfolgsstory eines FELDA-Umsiedlers den Weg eines armen Kampungboys zum Geschäftsmann in der Hauptstadt darstellen. Als Muster dieser malaysischen 'Seifenoper' soll ausgerechnet 'Dallas' dienen. Sie soll später selber als Muster für viele Folgeserien gelten und kommt gerade rechtzeitig zur Darstellung der regierungsamtlichen Wunschkvor-

stellungen bezüglich der umstrittenen 'Neuen Wirtschaftspolitik', nach welcher 1990 30% des Wirtschaftskuchens in malaiische (Bumiputra-)Hände überführt sein sollen.

Da beim Fernsehen also offensichtlich die Devise vorherrscht "the show must go on", hat die Regierung sich ein anderes Feld ausgesucht, auf dem sie die so oft beschworenen negativen ausländischen (sprich: westlichen) Kultureinflüsse bekämpfen will.

Ausländische Schlager unterliegen strenger Zensur

Seit 1959 gibt es bei der Funk- und Fernsehbehörde RTM ein Komitee, dem die Begutachtung von Schlagern im Sinne der Übereinstimmung mit der malaysischen Kultur¹ übertragen ist. Als sich im Frühjahr Meldungen über verschärfte Auswahlkategorien dieses Komitees häuften, versuchte die 'New Straits Times' Licht in die Affäre zu bringen. Nach einem mehrere Wochen dauernden Versteckspiel der RTM-Zuständigen gelang es der 'New Straits Times', folgende Kriterien zu ermitteln:

- Verboten werden Songs bzw. Schlager, die
- subversiver Natur sind oder aus kommunistischen Ländern stammen,
- provozierende Texte jeglicher Art,
- 'wilde Subkulturen' wie Hippies, Promiskuität sowie Rauschgifte verherrlichen,
- 'wilde' Beatmusik wie harter Rock, Punk-Musik,
- blasphemischer Art sind,
- andere Religionen als den Islam verherrlichen, z.B. 'Hare Rama Hare Krishna' etc.,
- das Ausland preisen, z.B. 'I love Paris', 'London Town', 'Springtime in New York', 'Waltzing Matilda', 'Mother India', 'Yangtze in Spring', 'Yellow River' etc.

Zu den letzteren gehören auch die beliebten indonesischen Schlager, da sie angeblich die einheimischen Produzenten an ihrer Entfaltung hindern. Ferner dürfen keine Schlager ausgestrahlt werden, die aus Fremdsprachen übersetzt sind oder ausländische Melodien verwenden. Ausnahme: chinesische und indische (Tamil) Schlager. Eine allzu rigorose Zensur der Schlager in diesen Sprachen der beiden großen Minderheitengruppen im Lande (35% bzw. 10% der Bevölkerung) hätte mit Sicherheit landesweite Proteste oder Schlimmeres zur Folge. Nach Angaben der 'New Straits Times' sind bereits Tausende von Schlagern seit 1959 von dieser Art Zensur betroffen.

Nun weiß in Malaysia jeder, daß offenbar beim Film andere Kategorien gelten: Kußszenen z.B. sind zwar im Fernsehen tabu, werden aber bei den die Kinos völlig beherr-

schenden ausländischen Filmen geduldet. Hierzu wurde im April von RTM folgende erstaunliche Erklärung abgegeben: Während nämlich das Kinopublikum vor allem aus der westlich orientierten privilegierten Oberschicht bestehe, würden die Fernsehprogramme von jung und alt gleichermaßen gesehen. Großmutter und Enkelkind könne man aber vor dem heimischen TV-Gerät nicht mit Kußszenen schockieren, zumal Kinder in Malaysia - anders als im Westen - noch spät abends vor dem Fernseher säßen. Somit helfe auch der Vorschlag nicht, umstrittene Programme am späten Abend zu senden.

Grenzüberschreitendes Fernsehen

Seit einiger Zeit sind nun zwei neue Trends im Zuschauerverhalten zu beobachten, die dazu geeignet sind, RTM aus seinem langjährigen Dornröschenschlaf zu wecken. Da ist einmal das grenzüberschreitende Fernsehen aus den Nachbarländern Singapur, Thailand, Indonesien und Brunei. Es hat den Anschein, daß in den jeweiligen Grenzregionen ein erheblicher Teil der Zuschauer die Fernsehprogramme der Nachbarn den eigenen vorzieht. Immer wieder wird bei Befragungen auf die phantasielose, langweilige und naive Programmstruktur bei RTM hingewiesen. Eine neuere Umfrage im südlichen Bundesland Johore erbrachte die erstaunliche Mitteilung, daß 73% der Zuschauer dort täglich das Singapurische Fernsehen einschalten. Die Gründe waren u.a.: Programmorientierung an den Interessen einer Stadtbevölkerung, frühere Sendezeit, interessantere Programmstruktur und zahlreiche chinesische Serien (für die Chinesen in Johore wohl der entscheidende Grund).

Konkurrenz durch Video

Noch gefährlicher für RTM ist die neuerlich bedrohlich angewachsene Konkurrenz durch Video. Die Anzahl der Videogeräte wurde vor einem Jahr auf 350.000 geschätzt - bei einer Anzahl von ca. 1,2 Millionen Fernsehlizenzen.² Es ist vor allem die durch die öden RTM-Programme abgestoßene englisch-gebildete Mittel- und Oberschicht, die auf diese Weise aus dem staatlichen Fernsehen 'aussteigt'. Die 'Malay Mail' gab folgende sarkastische Äußerung als typisch für diese Gruppe an: "The idiot box confirms not the idiocy of viewers but its originators ... After 20 years of existence, RTM has not only standardised mediocrity but also institutionalised it".

Hier rächt sich die kurzsichtige und verantwortungslose Programmpolitik von RTM, sich in eine derartige Abhängigkeit von 'action'-orientierten, technisch perfekten aber in-

haltsleeren Hollywood-Produktionen zu begeben, daß der Vergleich mit den zähflüssigen Eigenproduktionen um so vernichtender ausfallen muß. Der typische Videobesitzer der Ober- und Mittelschicht, vor allem aus der kapitalkräftigen chinesischen Bevölkerungsgruppe, zeichnet nämlich höchstens einmal eines dieser Hollywood-Erzeugnisse auf, im übrigen besorgt er sich seine Filme aus den Tausenden - wie Pilze aus dem Boden geschossenen - Videozentren im ganzen Lande.

Zu einschneidenden Maßnahmen sah sich die Regierung gezwungen, als immer mehr skandalöse Berichte über die Inhalte dieser Videofilme in den Zeitungen auftauchten. Der Anteil von Filmen hemmungsloser, oft perverser Brutalität und harter Pornographie ist nämlich - entgegen anderen Voraussagen - ständig im Wachsen begriffen. Im Frühjahr 1983 wurden daher kurzerhand alle Videozentren in Nacht- und Nebelaktionen nach nichtlizensierten Filmen durchsucht. Fand man unzensierte Videokassetten, wurde das Geschäft geschlossen. Der Video-Konkurrenz ist jedoch mit solchen Maßnahmen nicht beizukommen, natürlich blüht der Handel mit solchen Kassetten unter der Theke weiter.

Unterschiedliche Zuschauerinteressen

Das grundsätzliche Dilemma ist die Versorgung von zwei völlig unterschiedlichen Zuschauergruppen: der erst allmählich in die nationale Entwicklungspolitik einbezogenen, vorwiegend malaiischen Landbevölkerung und einer schnelllebigen, z.T. verwestlichten und mehrheitlich immer noch chinesischen Stadtbevölkerung. Dies bedarf einer klugen, ausbalancierten Programmpolitik, die die Erfordernisse der 'Neuen Wirtschaftspolitik' und 'Nationalen Kulturpolitik' behutsam in anregende Informations-, Bildungs- und Unterhaltungsprogramme umsetzt, die ferner die ethnische Realität im Lande nicht nur respektiert, sondern sie als Chance im Sinne einer nationalen Integration ansieht.

Es gäbe ja unendlich viele Gelegenheiten, die 'kulturelle Einheit in der Vielfalt' zum allseitigen Nutzen in Fernsehprogramme umzusetzen. Die drei im Lande präsenten Kulturen müssen erst einmal vorgestellt, ihre Geschichte, Sitten und Gebräuche erläutert werden. Es müßte eine Herausforderung für die Programmacher sein, daß ein Chinese nach 26 Jahren Unabhängigkeit noch immer nicht weiß, was es z.B. mit dem Nationalfeiertag 'Muharram' auf sich hat, während der Malaie in der Regel keine Ahnung hat, warum die Chinesen ihr Neujahrsfest im Januar oder Februar feiern. Solche Überlegungen wird man bei RTN vergeblich suchen. Statt dessen Expansion auf allen Kanälen. Soeben wurde als

Antwort auf die Video-Bedrohung die Eröffnung eines dritten Fernsehkanals für 1985 angekündigt. Hier sollen Unterhaltungsprogramme im Vordergrund stehen, die von einer Firma des privaten Sektors produziert und im wesentlichen durch Werbung getragen werden sollen. Informations- und Bildungsprogramme spielen in Umkehrung des eigentlich für RTM geltenden Programmauftrags nur eine sekundäre Rolle. Ein Sprecher der Produktionsfirma: "Wir wollen dem Publikum geben, was es wünscht - in den Grenzen der Schicklichkeit, versteht sich". Also noch mehr 'Dallas' & 'Denver' bzw. an deren Stil orientierter malaysischer 'Seifenopern'?

Fernseh-Wirkungsforschung unbekannt

Zum naiven, unreflektierten Umgang mit dem Medium Fernsehen gehört auch, daß TV-Wirkungsforschung hierzulande ein unbekanntes Thema ist. Zum Beispiel gibt es längst keinen ernstzunehmenden Zweifel mehr an der äußerst negativen Wirkung endloser Gewaltszenen, ohne die die fast überall in der Welt vorherrschenden US-Serien und Comic-Strips nicht denkbar sind.

Ein Bericht des National Institute of Mental Health (NIMH) (USA) über 2.500 Studien zur Fernseh-Verhaltensforschung im Zeitraum 1972-82 kam zu dem zusammenfassenden Ergebnis, daß darin "ein Konsensus erkennbar wird über den direkten Zusammenhang von Gewaltdarstellung im Fernsehen und aggressivem Verhalten". Der durchschnittliche Jugendliche in den USA verbringt doppelt soviel Zeit vor der 'Glötze' wie im Klassenzimmer. Er erlebt dabei 150.000 Gewaltepisoden, darunter 25.000 Morde und andere Todesfälle. Sogar die dortigen Samstagmorgen-Programme für die Altersgruppe 3-13 enthalten 25 Gewaltakte pro Stunde; im Durchschnitt ergibt das dreimal soviel wie in den anderen Programmen. Bezieht man die Wirkungen häufigen Fernsehkonsums (49,5 Stunden ist der Wochenkosum in USA) auf die Familienbeziehungen, resultierende Nervosität und Rastlosigkeit, Ablenkung von natürlichen Lern- und Kommunikationsprozessen sowie Abstumpfung der jugendlichen Phantasie mit ein, so wirkt das pauschale Urteil des NIMH keineswegs übertrieben: "When you turn on the TV, you turn off the process of making human beings human".

Auch im Fernsehkonsum hat Malaysia eine erstaunliche 'Entwicklung' erreicht: Das malaysische Kind sitzt durchschnittlich 30-40 Stunden pro Woche vor dem Fernseher, ist diesbezüglich also nicht weit von seinen amerikanischen Altersgenossen entfernt. Eine Studie des Department of Mass Communications der Universiti Sains in Penang beschreibt, was es dort erlebt: "Malaysian children are exposed to four

killings, see 24 guns, hear 14 gunshots and see 38 physical blows daily. In a year a child would have witnessed close to 3,000 killings, come across a minimum of 2,000 guns and weapons and heard thousands of shots fired over Malaysian television." Und wie in den USA müssen sich hier bereits Jugendlicher mit Gewaltakten befassen, die die Kinder und Jugendlichen dem Fernsehen abgeschaut haben.

Nun soll nicht der Eindruck entstehen, daß Schule und Elternhaus - ob in Malaysia, USA oder Bundesrepublik Deutschland - hier nicht ihr gerüttelt Maß an Verantwortung zu tragen hätten. Aber schon allein nach dem Verursacherprinzip sollte den Fernsehverantwortlichen nicht erlaubt sein, sich mit von den Anstalten selbst oder von interessierten Werbeagenturen publizierten Gegenstudien herauszureden, welche stereotyp Forschungsergebnisse wie die oben angeführten als einseitig und empirisch unhaltbar verharmlosen.

Anregungen aus zwei sozialreformerischen Gruppen

Zwei regierungs-unabhängige Institutionen haben sich in letzter Zeit in Malaysia diesem Thema zugewandt. Die 'Consumers Association of Penang' (CAP) empfiehlt dringend folgende Maßnahmen: a) eine Auswahlkommission von TV-Redakteuren, Psychologen und Zuschauervertretern für TV-shows; b) Fallstudien von Regierungsseite über Fernschwirkung sowie c) intensive Aufklärungs- und Ablenkungsarbeit von Lehrern und Eltern. Die sozialreformerische Bewegung "Aliran" setzte noch umfassender an und rief 1982 zur Erforschung der Einwirkung des Fernsehens auf ökonomische, politische, kulturelle und gesellschaftliche Normen auf. Erforscht werden müsse im ökonomischen Bereich, ob das Fernsehen zur Ausbreitung einer verbraucherorientierten Kultur oder eher zu einer 'Wegwerfgesellschaft' beigetragen habe. Ferner, ob es den allgemein vorherrschenden materialistischen Trend verstärkt habe. Im politischen Bereich, ob es zur Stärkung des Freiheits- und Gerechtigkeitssinnes beigetragen habe, zu größerer Harmonie in Malaysias multi-ethnischer Gesellschaft oder eher zu mehr Mißtrauen gegeneinander. "Has Television made us critical and evaluative or has it made us more docile and subservient?" Im kulturellen Bereich, ob es nur die oberflächlich-dekadenten Dimensionen der westlichen Gesellschaften popularisiert oder gesunde Perspektiven einer 'Weltkultur' propagiert habe. "Has it made our people more universal or more parochial in their mentality?"

Im sozialen Bereich wäre vor allem die Auswirkung auf das Familienleben zu erforschen; ob, verursacht durch

Fernsehen, Kommunikation in der Familie abnehme, ob die Entwicklung lesefreudigen Verhaltens noch zusätzlich erschwert und das Fernsehen damit das Wachstum einer intellektuellen Tradition unterdrücke. Die dringende Notwendigkeit solcher Forschung - und vor weiterer Expansion - braucht nach dem Gesagten nicht näher unterstrichen zu werden. Um so deprimierender, daß von offizieller Seite keiner der Ansatzpunkte aufgegriffen wurde. Es kam nicht einmal zu einer Stellungnahme.

Es spricht für die demokratische und intellektuelle Qualität dieser Reformgruppen, daß sie die Fernsehwerkungsforschung so nachdrücklich betont haben. Auch bei uns in der Bundesrepublik Deutschland steckt sie ja noch in den Kinderschuhen, obwohl wir längere - und mindestens ebenso leidvolle - Erfahrungen mit diesem Medium haben.

Werden CAP und Aliran mit ihren Forderungen also Rufer in der Wüste bleiben? Wie um die letzte der von Aliran aufgestellten Forderungen nachhaltig zu unterstreichen, sprang am 24. September 1983 eine Schreckensmeldung aus den Schlagzeilen: "Der Malaysier liest durchschnittlich eine einzige Buchseite pro Jahr." Dies war eines von vielen in ähnliche Richtung deutenden Untersuchungsergebnissen einer Forschergruppe am Institut für malaiische Sprache und Literatur. Ort der Meldung: die malaysische Buchmesse in der University of Malaya. Vizepremier Musa Hitam war über die hierbei vorgelegte Untersuchung "schockiert und rief nach umgehenden Maßnahmen" (New Straits Times). Hoffentlich denkt er dabei auch ans Fernsehen.

Summary

It can be said that television reception is continuing to saturate the entire length and width of Malaysia at an unprecedented rate. According to the Minister of Information, 2.5 million sets are registered. By 1985, 95% of the territory as well as the population shall be covered by the state-run TV-transmissions.

The official programme policy claims to give information and education priority over entertainment. But the endless government news programmes, commentaries, interviews with dignitaries etc. have the tendency to increasingly bore the audience and frustrate the often Western-trained editors and producers. The Government sees the audience as a primary target for the proclamation of official policy campaigns, also in view of the alleged threats to internal security as in the case of communist terrorists or propaganda by Muslim fundamentalists. Criticism is countered by pointing to the dangers of Western "media imperialism".

While there is no doubt that - as in most Third World countries - news and entertainment are to a large extent controlled by Western (particularly US) sources, much of the misunderstanding arises in fact from a basic difference in the style of journalism.

It is surprising then that the Malaysian Government allows this influx of "Western decadence" in the form of Hollywood soap operas à la "Dallas" and "Dynasty". These serials are far more popular than the home-produced family dramas, for instance. A third channel is about to be started which will even more focus on pure entertainment. This additional channel, it is hoped, will draw away the audience from TV-programmes of neighbouring countries (Singapore particularly) and also the growing "video boom".

Whilst programme expansion seems to be the order of the day, TV-critics are hardly found except in social reform movements like the Consumers Association of Penang and "Aliran". They point to the menacing effects of TV brutality on children and call for imminent research on how TV influences political, cultural and socio-economic norms and values in the country.

Far from contributing towards national integration, present TV programmes tend to reinforce threatening trends in favour of escapism and ethnic compartmentalisation.

To develop the medium's potential for nation-building, the Malaysian Government would have to do some hard thinking on how to approach and integrate two very different audience groups: the rather rural-oriented Malays and the more urbanised Non-Malays.

Anmerkungen

- 1 Über die Schwierigkeiten, 'malaysische Kultur' zu definieren, vgl. meinen Artikel "MALAYSIA - Eine junge Nation sucht ihre kulturelle Identität" im IIS-Info 08/83 und in: ASIEN 11 (1984), S.60-72.
- 2 Verlässliche Angaben sind nicht verfügbar.